

Kanzelrede Jonathan Grunwald MdL „Macht Macht anders: Demut in der Politik“ am 15.01.2023 in Hennef

Lieber Herr Pfarrer Heinemann,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gemeinde,

es ist für mich etwas sehr Besonderes, heute von hier vorne in der Christuskirche in Hennef zu Ihnen sprechen zu dürfen. Denn es ist bei Weitem keine Selbstverständlichkeit, den Platz auf der Kanzel einnehmen und Ihnen meine Gedanken im Rahmen eines Gottesdienstes mitteilen zu dürfen. Für mich als gläubiger und praktizierender Christ ist die Kanzel mit der Rolle des Pfarrers, der Pfarrerin verbunden und mein Platz ist eigentlich dort unten, in den Bankreihen. Den Worten des Pfarrers zu folgen – andächtig, nachdenklich, meistens konzentriert – wenn ich nicht gerade meine drei Kinder bändigen muss - manchmal irritiert oder vielleicht sogar auch mal verärgert. Das ist mir als Kirchgänger vertraut. Hier oben zu stehen, ist ungewohnt. Und doch habe ich keine Sekunde gezögert, die freundliche Einladung von Herrn Pfarrer Heinemann anzunehmen. Denn es ist der christliche Glaube, der mich in meinem Handeln prägt und trägt – politisch wie privat. Ihn jeden Tag aufs Neue in meinem Alltag und im zwischenmenschlichen Miteinander, im Umgang mit der Schöpfung zu leben, ist für mich meine christliche Verpflichtung. Und genauso ist es auch meine Verpflichtung, den Glauben, wann immer auch möglich, in meinen Worten zu zeigen und lebendig zu halten. Daher bin ich gerne heute hier bei Ihnen.

Gleichwohl ist mir bewusst, dass ich ohne den 15. Mai 2022, ohne meine Wahl in den Landtag von Nordrhein-Westfalen niemals hier vor Ihnen stehen würde. Dieses Privileg, das gleichwohl auch Verantwortung mit sich bringt, ist mir sehr wohl bewusst und es erfüllt mich mit Demut.

Seit genau acht Monaten vertrete ich im Düsseldorfer Landtag knapp 115.000 Bürgerinnen und Bürger von Meckenheim-Altendorf (das ist tief im Westen hinter der A 61) bis in die Hennefer Obergemeinde mit den Ortschaften Dambroich, Rott, Söven, Westerhausen und Eichholz. Die Menschen haben mir ihr Vertrauen geschenkt. Sie haben mich gewählt und mit politischer Macht ausgestattet, um ihre Interessen, ihre Bedürfnisse, ihre Anregungen im Landtag zu vertreten – um ihren Stimmen Gehör zu verschaffen. Auch das erfüllt mich mit Demut, denn trotz eines engagierten

Wahlkampfes konnte mich nicht jede Wählerin, jeder Wähler persönlich kennenlernen. Und dennoch haben tausende Menschen ihr Kreuz hinter meinem Namen gemacht. Macht und Demut - darüber soll ich heute sprechen. Auf den ersten Blick ein ungleiches und nur schwer zu vereinbarendes Paar in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Bei der Vorbereitung meiner Kanzelrede hat mir der Blick in die Bibel geholfen. Im Lukas-Evangelium wurde ich fündig. Ich zitiere:

„Als Jesus bemerkte, wie sich die Gäste nach den besten Plätzen drängten, nahm er dies als Beispiel und sagte: «Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen wirst, dann setze dich nicht gleich oben auf den besten Platz. Es könnte ja noch jemand kommen, der angesehenener ist als du. Mit ihm käme dann der Gastgeber zu dir: 'Der Platz war für diesen Mann hier reserviert!' Vor allen Gästen müsstest du dich an das Ende des Tisches setzen. Wäre es nicht besser, du setzt dich gleich dorthin? Wenn dich dann der Gastgeber begrüßt, wird er vielleicht zu dir sagen: 'Mein Freund, für dich habe ich einen besseren Platz!' Du wirst damit vor allen Gästen geehrt. Jeder, der sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, den wird Gott ehren.“

Liebe Gemeinde,

das, was der Evangelist Lukas im Kapitel 14, Vers 7 bis 11 festgehalten hat, lehrt uns Bescheidenheit, Geduld, Zurückhaltung – oder in einem Wort gesagt: Demut.

Das Wort "Demut" stammt aus dem Lateinischen und bedeutet "bodenständig" oder "bescheiden". Es beschreibt die Einstellung einer Person, die ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zurückstellt und stattdessen die Bedürfnisse und Wünsche anderer in den Vordergrund stellt. Es bedeutet auch, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen.

Demut ist ein grundlegender Bestandteil unseres christlichen Glaubens und hat in vielen Aspekten große Bedeutung. Ganz zuvörderst in unserer Demut vor Gott, unserem Herrn und Schöpfer. Im Gegensatz zu uns ist ER allmächtig, allwissend - unfehlbar. Im Bewusstsein unserer menschlichen Fehlbarkeit, unserer Schwächen und

unserem Scheitern bauen und hoffen wir demütig auf Gottes Gnade. Demütig vertrauen wir uns Gott an und verneigen uns vor unserem Schöpfer und Erlöser.

Und so ist es die Erdung, die wir durch den Glauben an Gott erfahren, die uns zurückholt, wenn wir drohen abzuheben, zu überhitzen, zu übertreiben. So erfolgreich man auch im Beruf sein mag, soviel Macht man auch erlangen mag – das Alles wird in Anbetracht von Gottes Größe relativiert. Gott ist derjenige, zu dem wir aufschauen, der uns führt und uns Halt gibt. Sich ihm demütig anzuvertrauen, ist Teil des Glaubens, es ist aber – wie wir sicher alle wissen – oft auch eine große Herausforderung, sich ihm hinzugeben, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen.

Im Brief des Apostel Paulus an die Philipper steht in Kapitel 2, Vers 5 bis 7 geschrieben: "Seid untereinander demütig, und achtet einander höher als euch selbst. Tut nicht alles auf die eigene Ehre bedacht, sondern lasst euch von der Demut des Christus leiten: Er, der gottgleich war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an."

Die Demut vor Gott hilft uns, Arroganz und Selbstüberhöhung zu überwinden und unsere Mitmenschen zu achten und zu schätzen. Und Jesus selbst hat uns durch seine Menschwerdung gezeigt, dass Demut der Weg ist, um wahre Größe und Macht zu erlangen.

Sich selbst nicht in den Vordergrund zu stellen, uns gegenseitig zu achten, selbst unsere Feinde zu lieben – das ist der Glaube, den Jesus uns lehrt.

Ein Politiker, der demütig ist, wird sich nicht von der Macht verändern lassen. Er wird sein Amt nicht als Mittel zum Zweck benutzen, um seine eigenen Ziele zu erreichen, sondern er wird sein Mandat als Dienst an seinem Land und den Bürgerinnen und Bürgern betrachten. Er wird sich bemühen, gerecht und fair zu sein, und er wird stets die Interessen der Menschen im Blick behalten.

Gleichwohl bedeutet Demut in der Politik nicht, dass wir uns selbst unterwerfen oder unser Land und unsere Ideale aufgeben dürfen. Nein, dafür bin ich nicht gewählt worden! Stattdessen gilt es, selbstbewusst und tatkräftig dem Politikbetrieb seine

Handschrift aufzudrücken - um den Menschen zu dienen. Zugleich erfordert es auch Demut, anzuerkennen, dass es Dinge gibt, die man auch als Politiker nicht ändern kann. So gerne man es auch würde.

Für mein eigenes politisches Handeln habe ich daraus Rückschlüsse gezogen: Mehr als alles andere zählt daher für mich der direkte Austausch mit den Menschen vor Ort. Ob über Instagram, Facebook, LinkedIn – per Mail, Brief, WhatsApp oder in meinen monatlichen Bürgersprechstunden im linksrheinischen wie im rechtsrheinischen Teil meines Wahlkreises: Die Bürgerinnen und Bürger sind jederzeit herzlich eingeladen, mit ihren Anliegen zu mir zu kommen. Denn ich brauche sie, genauso wie sie mich brauchen! Nur durch den Dialog auf Augenhöhe kann ich meiner Verantwortung nachkommen und die durch die Wahl erlangte Macht im Sinne der Menschen einsetzen.

Darüber hinaus gehe ich aktiv auf Vereine, Bürgerinitiativen und Unternehmen zu, um das Gespräch zu suchen. Denn ich sehe es als meine Pflicht, nicht so lange zu warten, bis sich jemand bei mir mit seinen Sorgen und Nöten meldet, sondern möglichst früh die Brücken der Kommunikation in die gesamte Gesellschaft zu bauen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass unsere Demokratie nur dann Akzeptanz findet, wenn die Bürgerinnen und Bürger das Gefühl haben, von ihren Politikern gehört und ernst genommen zu werden. Für mich und mein Handeln ist das eine Selbstverständlichkeit.

Doch lassen Sie mich auch sagen, dass die Übernahme von Verantwortung für die Belange der Menschen in unserer gemeinsamen Heimat nicht nur durch die Politik erfolgen kann und darf. Unsere freiheitliche Demokratie lebt von einer breitangelegten Partizipation, von ehrenamtlichem Engagement, vom Mitmachen und Gestalten. Gelebte Subsidiarität und Solidarität. Auch und besonders in der Kirche!

In einer freiheitlichen Ordnung gibt es keine übergeordnete Instanz, die uns unsere Art zu leben vorschreibt oder uns sagt, welchen Beruf wir ausüben haben. Die Antworten auf diese Fragen zu finden – das ist die Aufgabe von uns allen. Und daher kann unsere Demokratie auch nur dann funktionieren, wenn wir alle diese Eigenverantwortung annehmen und unser Umfeld aktiv mitgestalten.

Gott hat uns alle als Individuen geschaffen, daraus folgt eine gewisse Eigenverantwortung eines jeden Einzelnen.

Verstehen Sie einen Landtagsabgeordneten als Ihren Vertreter in Düsseldorf, als ihr Sprachrohr in der Landespolitik. Doch entbindet das Entsenden eines Abgeordneten niemanden vom Mitdenken, vom Mitgestalten. Wenn ich den Kern der repräsentativen Demokratie beschreiben soll, steht für mich der intensive und durchgängige Austausch zwischen Wähler und Gewähltem im Zentrum des Systems. Repräsentative Demokratie bedeutet eben nicht, alle vier bzw. fünf Jahre ein Kreuz zu machen! Vielmehr müssen sich Wähler und Gewählter mit gegenseitigem Respekt in ein enges Austauschverhältnis begeben, das sich gegenseitig befruchtet. Der Abgeordnete als Mitglied aus der Mitte der Gesellschaft – das beschreibt im Kern Demut in der Politik.

Liebe Gemeindemitglieder,

eine Politik, die sich am christlichen Menschenbild orientiert, setzt zwangsläufig eine gewisse Demut voraus. Wir alle sind höchst individuelle Geschöpfe Gottes, doch genau diese Tatsache eint uns auch: Ob Wähler oder Gewählter – als Geschöpfe Gottes gibt es keine Unterschiede bei Würde und Wertschätzung eines jeden Einzelnen von uns.

Ich kann daher nur aus voller Überzeugung an Sie alle appellieren, aktiv auf mich oder meinen Kollegen Björn Franken zuzukommen, das Gespräch zu suchen, gemeinsam mit uns an Lösungen zu arbeiten. Begreifen Sie mich als Ihren Partner, denn genau der möchte ich sein!

Ich freue mich auf unseren Austausch im Anschluss an den Gottesdienst mit Ihnen und danke noch einmal herzlich Herrn Dr. Heinemann für die Einladung!